Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 28

Artikel: Pariser Skizzen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-461602

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

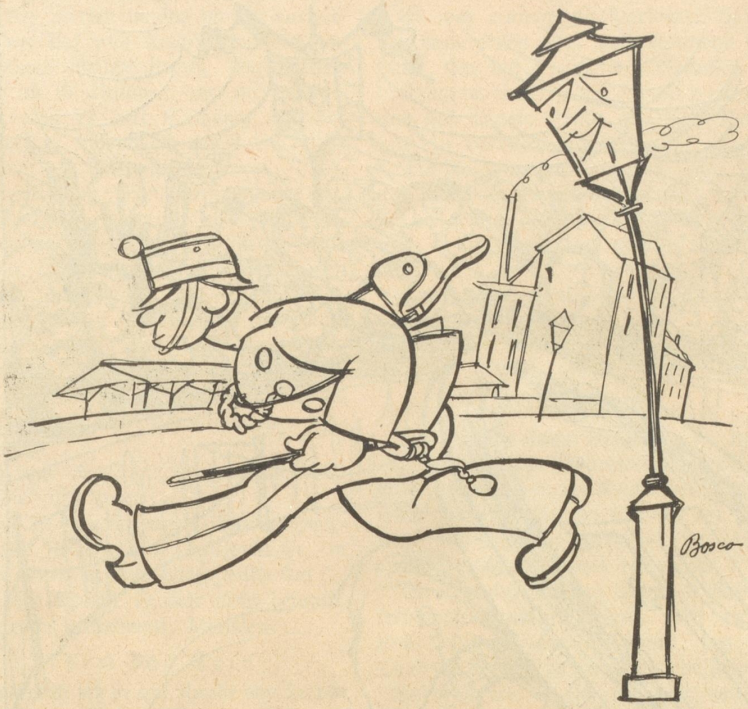
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tanzverboteinhaltungskontrolleur



„Kai Chliinikeit, bi dene vile cheibe blinde Alarm!"

Pariser Skizzen

Gustave

Jeden Tag kam er so gegen elf Uhr ins Hotel. Um diese Zeit pflegten sich die ersten Engländer und Amerikaner, sowie -innen zum Lunch einzustellen. Etwas nach 1 Uhr, wenn die letzten déjeuniert hatten, verschwand er wieder. Ob er während dieser Zeit irgend etwas genoß, habe ich nie feststellen können. Aber im Speisesaal war er immer zu finden.

Er war ein bespiellos hübscher Gent. Manieren und Fingernägel wie ein junger Graf aus dem Faubourg Saint-Honoré. Die Homogenität seiner Kleidung war ohnegleichen. Die Ausgesuchtheit seiner Schlipse, die Uebereinstimmung mit Chaussettes, Hemden und Pochettes war einfach fabelhaft. Tagsüber ging er ohne Hut, aber mit Handschuhen und Spazierstock, bei Regenwetter mit Trench Coat und untadelhaften Gamaschen. So erschien er zum Déjeuner und zur Teezeit, doch niemals im gleichen Anzug. Abends aber, im Smoking oder bei besondern Gelegenheiten im Frack, war er ein wahrhaftiger junger Gott.

Denn auch während des Diners hielt er sich immer im Speisesaal auf. Alle Gäste schien er zu kennen, saß bald an diesem Tisch und bald an jenem, meistens aber an solchen, wo einzelne, bereits etwas angejahrte Damen speisten. Ich glaubte nach mehrtägiger Beobachtung zu bemerken, daß er sich hierbei nach diskreten Winken des Maître d'hôtel richtete.

Gegen Ende der Tischzeit ging er gewöhnlich mit einer der Damen, denen er sich gewidmet hatte, weg. Meistens im Auto. Man konnte beobachten, daß er sich dabei wie ein vollendeter Kavalier benahm. Die Art, wie er seiner Begleiterin den Abendmantel umlegte, war unnachahmlich. Adolphe Menjou ist ein Waisenknabe dagegen.

Der Gérant lächelte verschmitzt, als ich ihn über Monsieur Gustave ausholen wollte. Ich mußte ihm mein großes Ehrenwort verpfänden und außerdem den Beweis erbringen, daß ich nicht etwa im Nebenberuf Hotelier sei, bis er das Geheimnis lüftete. Und dazu kostete es mich eine Flasche Champagne Strub.

„Sehen Sie," sagte er schließlich in vertraulichem Tone, „der junge Mann ist für mich Gold wert. Er war früher Liftboy hier im Hotel, aber ich habe seine Bestimmung erkannt und seine Aufgabe ist, meine Gäste so lange als möglich festzuhalten. Ich habe ein ‚Family hotel' mit hauptsächlich seriöser Kundschaft, wie Sie bemerkt haben werden, besonders viele alleinreisende ältere Damen. Aber auch die machen gerne etwas mit, ja die ganz besonders. Allein aber können sie nicht oder wollen sie nicht. Nun, ich stelle den nötigen Kavalier. Das geht ganz diskret und unauffällig. Gustave spricht außer französisch englisch, spanisch, italienisch und russisch. Er macht sich großartig..."

„Gustave ist also," bemerkte ich, „so quasi Ihr Eintänzer..."

Der Gérant lachte und leerte sein Glas. „Wenn Sie es so nennen wollen. Aber verraten Sie bitte meine Idee nicht..."

Ich traf Monsieur Gustave am selben Abend zufällig in einer sehr mondänen Bar im Montmartre. Er war allein. Ich lud ihn ein, da er mich gleich erkannte. Nach dem dritten Sherry Cobbler fing er an von sich zu sprechen. Es war sehr rührend; Gustave konnte sogar weinen, teils aus Mitleid mit sich selbst, teils um es noch besser zu lernen.

„Sehen Sie," erzählte er, „erst wenn ich meine jeweilige Dame glücklich im Hotel abgeliefert habe, beginne ich zu leben. Dann begebe ich mich an Orte wie dieser hier, wo man lacht, liebt, fröhlich ist. Glauben Sie, daß eine Existenz wie die meinige sonst erträglich wäre? Trinken Sie einmal vier Wochen lang abgestandenes Wasser und versuchen Sie dann, wie gut ein Glas frisch von der Quelle schmeckt! Nun, such is my life ..."

Er stand auf, dankte mir und setzte sich zu einem großen, bildhübschen Mädchen, das auf ihn gewartet hatte. Sie sah wirklich aus wie ein Glas frisches Wasser...

Jeanne

Sie war Lifteuse in einem Warenhaus. Oder vielleicht sage ich besser: Liftmaid, nachdem das Gegenstück doch Liftboy heißt. Aber das spielt ja weiter keine Rolle, die Hauptsache ist: sie bediente einen Lift.

Es war wohl kein Zufall, daß sie ausgerechnet in der Herrenabteilung beschäftigt war. In Paris gibt es wenig Zufälle. Und im übrigen habe ich in den andern Abteilungen keine einzige Liftdame gefunden.

Sie war reizend, wenn sie aus ihrem Aufzugkasten herauskam und zwitscherte: „C'est pour monter!" oder „Pour descendre!" Oder wenn sie während der Fahrt die Stockwerke herunterschnatterte: „Entresol! Tricotages, Linge, Chaussettes! Personne? — Premier Etage! Chaussures, Parapluies, Chapeaux! — Deuxième! Vêtements, Paletots..." Sie wundern sich, daß ich das so gut zitieren kann? Nun, wenn Sie erst mal Ihre fünfzig, sechzig Mal immer vom Parterre bis zur obersten Etage gefahren sind, wie ich, dann wissen Sie es auch auswendig...

Man braucht hieraus nicht zu schließen, daß ich ein passionierter Warenhausbesucher sei. Nein, im Allgemeinen beschaue ich sie mir kaum von außen. Aber diese Herrenabteilung übte eine geradezu magische Anziehungskraft auf mich aus. Ich glaube, ich wäre schließlich noch zum elegantesten Pariser Dandy geworden, wenn nicht...

Ja, wenn nicht!

Dem Personal muß ich in den ersten Tagen bestimmt sehr verdächtig vorge-

Zahnpraxis A. Hergert
jetzt Usteristr. 11 ZÜRICH 1 Telephon S. 6147
Langjährige Praxis - Mäßige Preise

ZÜRI
Vom Helmhus-
Kunditerei-Cafi us
gseht mer d'Möve am beste

POINCARÉ

E. Bachmann

„Mesdames et Messieurs, was ich hier leiste, hat die Bedeutung einer Marneschlacht."
Stimme aus dem Publikum: „Sagen Sie uns das mit Bezug auf unsere Opfer?"

kommen sein, weil ich mich immer so scheinbar zweck- und ziellos vor dem Lifteingang herumdrückte. Scheinbar nur! Denn ich wußte genau, was ich wollte. Ich paßte die Momente ab, wo niemand den Lift benützte. Dann sprang ich hinein und fuhr allein. Allein mit Jeanne.

— Aber der Argwohn des Personals dauerte nicht lange. Bald gab es keine argwöhnischen Blicke mehr; sondern nur noch Lächeln. Es kam mir manchmal etwas malitiös vor. Aber darum braucht man sich in Paris nicht zu scheren. Da kommen noch ganz andere Sachen vor.

Sie war reizend. Eine braune Uniform trug sie. Wie ein richtiger Liftboy, bloß daß sie keine Hosen, sondern einen Rock anhatte. Dafür war der kniefrei und ließ Beinchen sehen, Beinchen...! Und wie die knappe Jacke ihre Formen zur Geltung brachte! Entzückend! Beinahe vergaß man darob den blonden Bubikopf und das feine Näschen.

Eins wundert mich heute noch, nämlich wo sie die Zeit hernahm für den Gebrauch von Puderquaste und Lippenstift. Daß sie diese Requisiten ausgiebig und mit großer Kunstfertigkeit anwen-

Leichteste Virginia-Zigarre
DELICE-HAVANE
LA NATIONALE, Chiasso

Erfrischungsraum
Thee / Chocolade
SPRÜNGLI / ZÜRICH
Paradeplatz — Gegründet 1836

dete, war offensichtlich. Aber wann sie es tat, bleibt wohl ein Geheimnis.

Am dritten Tag erfuhr ich ihren Namen Am vierten machte ich ihr vormittags den Hof und brachte ihr nachmittags einen Veilchenstrauß. Am fünften wollte ich sie einladen, mit mir auszugehen, aber es war Samstag und der Lift nie leer, obwohl ich von 2 bis 7 Uhr nicht von der Stelle ging.

Am Montag war Jeanne nicht da. Am Dienstag fehlte sie ebenfalls, desgleichen am Mittwoch. An ihrer Stelle bediente ein alter brummiger Kerl den Aufzug. Ihm drückte ich — nach mehrmaligem Anlauf — schließlich ein Trinkgeld in die Hand und fragte ihn aus.

„Das Fräulein?" sagte er. „Das war keine Angestellte. Die hat nur meinen Urlaub benutzt, um sich ein bißchen einzuarbeiten . . ."

Ich war perplex. „Einzuarbeiten, sagen Sie? Ja wozu . . . ."

„Das ist nämlich eine Filmschauspielerin. Sie studiert eine Lustspielrolle, in der sie einen Liftboy darzustellen hat . . . Aber ihre Adresse ist hier nicht bekannt, je regrette infinement, Monsieur . . . .

Jedem das Seine

Tagtäglich saß er am Rande der Treppe zum Métropolitain, der arme bettelnde Kriegsblinde, und tagtäglich kam ich vier bis sechs Mal täglich an ihm vorbei. Doch nein, hie und da machte er eine Ausnahme, und zwar immer Nachmittags und als ich einmal darüber nachdachte, stellte ich fest, daß es immer Montags war, wenn er fehlte. Die Regelmäßigkeit machte mich neugierig und eines Dienstags Morgens stellte ich ihn zur Rede. Wo er denn gestern gewesen sei und warum er immer gerade am Montag ausbleibe.

„Oh, Monsieur, lächelte er geschmeichelt ob des Interesses, das ich ihm erzeigte. „Unsereiner muß doch auch etwas haben, n'est-ce pas?" Am Montag ist das Geschäft meistens ziemlich ruhig und da gehe ich denn eben Nachmittags immer i n' s K i n o . . ." Lothario

*

Alte Jungfer: „Ach, diese Männer sind doch unausstehlich . . . kam ich mit einem durch eine Annonce in Korrespondenz . . . sandte ihm meine Photographie, auf welcher auch mein Hund ist . . . kommt er und will den Hund haben!"

*

Eine Hausfrau fragt unter der Luzerner Egg ihre Eierlieferantin nach dem heurigen Brutergebnis und erhält darauf die Antwort: „Jo, es stohd hür ganz schlächd mit der Brutalität."

*

Lehrer: „Jonas, sag mer mal, wie schreibt mer Trompete?"

Schüler: „Trompete schreibt mer überhaupt nicht, Trompete bläst mer!"

Verlangt die DAUERHAFTEN Bull dog KLINGEN überall Fr. 2.– Fr. 4.– 5/10

Die Parabel vom sparsamen Vater und den Viertelsbonbons

Es war einmal ein sparsamer Vater, der hatte einen Sack voll Bonbons gekauft. Um die Freude des Genusses zu verlängern, teilte er den Inhalt weise ein und gab seinem Kinde also jede Woche nur ein Viertelsbonbon.

Die Folge davon war, daß jenes Tag und Nacht an sein Viertelsbonbon dachte, sich vergeblich die Lippen nach ihm leckte und — — anderswo ganze Bonbons stahl!

Und die Moral von der Geschicht: die ganzen Bonbons teile nicht!

Madame Sans Gên

*

Der Seemann

Ich sitze mit einem Bekannten in einem Wirtsgarten am Bodensee. Wir reden, anschließend an einen Artikel der Appenzeller Zeitung, über die Untreue der Seeleute und wie ihre Liebe oft der Länge eines Hafenaufenthaltes entspreche.

Da steht am nächsten Tisch ein Bodenseedampferchenkapitän auf, tritt ruhig und bestimmt an uns heran, legt die Hand an die Mütze und sagt sehr betont: „Meine Herre, es isch ned eebe nett vo Ihne, wie Sie da verallgemeinere und von unserem Stand verletzend reede." Bö

*

Am Bodensee

Blühende Wolken,
leuchtendes Glas,
blaue Winde
und Wellen. Und was
Stille in dir
und Abendlicht, —
heiliget mich
in erlöstem Gesicht.
Was du erfüllest
in Sehnsucht und Traum
sonnt meine Seele,
sie fasset es kaum. Linden

*

Lipe Katie!

Mit Schmerzen erkräuffe ich die Vetter, indem ich jedst verlasen bin. Du hast ja einen Antern. Ich habe schon das ledsde Mal bein Dansen gesecht, das du mich nicht mer Leiten gandst. Doch desentwecken henke ich mich nichd auf, derfst nicht tängen, wen du disse Zäulen lessen dust, das ich schon ein dotter bin, on nein ich bin Kot sei Tang noch ein Läwentiger. Doch du wärsd auch gein Glieg nichd haben. Ich habe mir gleich gedachd, das mir nichd drei pleipsd, weill du Bein Tanze immer auf den Anteren so hingeschirgeld hassd. Doch ich mache tier gaine Forwierfe, lebe Woll und lecke mich jedst schlaffen, es isd schon Sschbäd, weil ich disse Nachd mit meiner neuen Lippe dansd hap. Es griesd dich noch einmal dein drauriger Simerl.

So lautet der Brief eines Verehrers an ein Dienstmädchen in R.

Lieber Nebelspalter!

In der „Z. P." vom 25. dies lese ich: „Abbau in den Bundesbahnwerkstätten, von Deportwerkstätten und Rorganisation." — Da ich nun weiß, daß Du in Fremdwörtern sehr bewandert bist, erlaube ich mir, Dich um Auskunft zu bitten. E. S

Gern. Deport heißt Kursabschlag, also: Kursabschlagswerkstätten, soll aber vielleicht Kursbuchnachschlagswerkstätten heißen, es ist also möglicherweise ein Druckfehler. Bei Rorganisation fehlt bloß das e, das ist eben der Abbau. Bö

*

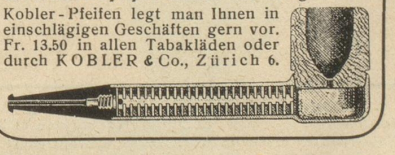
Ein Herr mietet ein Zimmer, er bittet aber die Vermieterin, eine andere Anordnung der Bilder vorzunehmen. Neben einem großen Bilde „Bewegte See" hing die kleine Photographie eines bärtigen Landsturmmannes. Die Vermieterin war aber von der Zusammengehörigkeit der Bilder überzeugt: „Das eine ist Seesturm, das andere ist mein Mann, der ist Landsturm!"

*

Eine junge Tochter, die in einem schloßartigen Pensionat in der französischen Schweiz untergebracht war, erzählte den sie besuchenden Eltern: „Il crache dans la serrure". Der Herr Papa mußte seinem Töchterlein klar machen, daß man „es spukt im Schloß" anders sagt.

Siehst Du jenen Mummelgreis,

Der sich nicht zu helfen weiss.
Und obwohl er kaum noch kraucht,
Mit Genuss sein Pfeifchen raucht.

Hier muss festgestellt werden, dass der weisshaarige Alte, dem das geliebte Pfeifchen tagtäglich noch so vorzüglich mundet, obwohl er mit dem Magen zu tun hat, eine **Kobler-Pfeife** schmaucht. — ***Selbst Kranke vertragen die KOBLER-Pfeife!*** Haben Sie das gewusst?

Kobler-Pfeifen legt man Ihnen in einschlägigen Geschäften gern vor. Fr. 13.50 in allen Tabakläden oder durch KOBLER & Co., Zürich 6.